



Der «Gringo»: Pascal Werro kümmert sich in der Favela im Norden von Rio de Janeiro um die Kinder und Jugendlichen.

Bilder: zvg

Biels Aufstiegsgoalie hilft in den Favelas

Pascal Werro hat 2008 mit seinen Paraden den FC Biel zum Aufstieg geführt und gehörte auch in der Challenge League zu den Teamstützen. Heute arbeitet der ehemalige Torhüter in einem Hilfswerk in Brasilien.

FRANCISCO RODRÍGUEZ

Gross war der Bieler Jubel am 31. Mai 2008. Mit dem 1:1 im Barage-Rückspiel in Baden hatte nach dem EHC nun auch der FC Biel endlich den Aufstieg geschafft. Eine der wichtigen Figuren war Torhüter Pascal Werro, der die entscheidenden letzten Spiele bestritt. «Das war die schönste Zeit in meiner Karriere», erinnert sich Werro. «Unser Aufstieg war verdient und die Party danach super.» In der ersten Challenge-League-Saison war Alain Meyer die Nummer 1, verletzte sich aber zu Beginn der zweiten am Knie. Ersatzmann Werro sprang für fast den ganzen Rest der Saison ein und wurde zu einer bedeutenden Teamstütze.

Es sei ihm schwergefallen, 2010 einen Schlusstrich unter seine erfolgreiche Fussballkarriere zu ziehen. Werro entschied sich für sein Studium und einen Auslandsaufenthalt in Barcelona, wo er einen Master in Sportmanagement absolvierte. Daneben informierte er sich im Internet über Volontärsjobs in Afrika und Südamerika. «Ich wollte schon immer mal eine Grenzerfahrung machen und etwas erleben, das sich grundlegend vom Schweizer Alltag unterscheidet», erzählt Werro.

Gelandet ist er schliesslich Anfang Jahr in Rio de Janeiro, wo Werro nebst Portugiesischunterricht auch für das privat organisierte Hilfswerk «CIACAC» arbeitet («Centro Integrado de Apoio a Crianças e Adolescentes de Comunidades», übersetzt: Integrations- und Unterstützungszentrum für Kinder und Jugendliche der Gemeinden, die Red.).

Fussball in der Favela

«Als ich in die Favela kam, musste ich zuerst einmal leer schlucken», erzählt Werro. «Ein Kanal mitten durch die Favela dient den Bewohnern als Kloake für ihre Abflüsse. Die Häuser sind zwar häufig aus Beton, haben

aber vielfach keine Fenster und die Mauern sind voller Löcher. Die Dächer bestehen häufig aus Plastik und schützen nur schlecht vor Regen.» Ein Problem sei auch die Kriminalität. «Die Favelas im Norden werden von Banden kontrolliert, deren Einnahmequelle der Drogenhandel ist. Auf der Strasse gilt das Recht des Stärkeren. Umso wichtiger ist es, den Kindern eine andere Perspektive zu geben, sie mit Spielen abzulenkten aber gleichzeitig auch weiterzubilden und aufzuklären.»

Pascal Werro

- Geboren am 17. Juli 1985, stammt aus Bern.
- Fussballkarriere: Spielte als Torhüter beim **YB-Nachwuchs**, 2006/07 **FC Grenchen**, 2007 bis 2010 **FC Biel** (Aufstieg 2008 in die Challenge League, insgesamt 28 Challenge-League-Spiele).
- Ausbildung: Studium **Sport** mit Nebenfach **Politik** in Bern, Bachelor, Master Sportmanagement in Barcelona, derzeit Mitarbeit **Hilfswerk CIACAC** in Rio de Janeiro. (fri)

Angst habe Werro nicht. «Gleich am ersten Tag hat die Verantwortliche des Hilfswerks Neuza de Nascimento mit mir einen Rundgang gemacht, damit mich alle Leute in der Favela kennen und wissen, was ich hier tue.»

Motivierte Kinder

Werro, der in Rio de Janeiro ausserhalb der Favela bei einer brasilianischen Gastfamilie wohnt, erledigt einmal pro Woche von zuhause aus am Laptop diverse administrative Arbeiten. An drei Tagen fährt er per Zug in den Norden zum Stadtteil Parada de Lucas. In der Favela kümmert er sich unter anderem um die Kinder, deren Eltern einen Job gefunden haben und den Nachwuchs sich selbst überlassen müssen. «Das Schönste an meiner Tätigkeit ist die Lebensfreude der Kinder und ihre Motivation, mit der sie Fremdsprachen lernen», sagt Werro, der Englisch und Spanisch unterrichtet.

Auch beim Fussballspielen auf dem improvisierten Platz spürt Werro die Begeisterung. «Einige sind technisch bereits besser als ich», sagt mit einem Schmunzeln der «Gringo», wie er von den Brasilianern genannt wird. Der Fuss-

ball sei eine wunderbare Lebensschule und völkerverbindend.

Auf Spenden angewiesen

Weros Arbeit ist ehrenamtlich. In Brasilien lebt er von seinen Ersparnissen und hilft «CIACAC» beim Geldsammeln für Projekte in der Favela. «Das Hilfswerk ist angewiesen auf jede noch so kleine Spende, damit es überleben kann», sagt Werro, der diverse Firmen angeschrieben und Spendenaufrufe im Internet platziert hat. Beim FC Biel wurde er erhört. Die Bieler wollen ihrem Aufstiegsgoalie Spielermaterial schicken. «Die Freude der Kinder hier wird riesengross sein», sagt Werro, der schon bald Brasilianer in FC-Biel-Leibchen unterrichten darf. Ende April wird seine Zeit in der Favela zu Ende gehen und die nächste Etappe in seinem Leben anbrechen. «Ich möchte später einmal für eine Sportorganisation arbeiten», so Werro, der sich immer gerne an das Lächeln der Kinder zurückerinnern wird.

LINK: www.ciacac.org

LINK: www.bielertagblatt.ch

 Bildergalerie von Pascal Werro in der Favela

FC Biel

Dritte Halbzeit gegen FC Sion

fri. Der FC Biel hat beim Schweizerischen Fussballverband eine Einsprache gegen die Wertung des Cup-Viertelfinals eingereicht, der am vergangenen Mittwoch auf der Gurzelen mit 1:3 gegen Sion verloren gegangen war. «Uns geht es um den Fairplay im Sport», sagt VR-Präsident Jean-Pierre Senn. «Denn wir sind der tiefen Überzeugung, dass Sion nichts im Cup verloren hat.»

Bei Sions Siegen in den ersten beiden Hauptrunden gegen Colombier und Stade Nyonnais hatten die Walliser einen Teil der sechs Spieler eingesetzt, die im Sommer 2011 trotz Transfersperre der Fifa verpflichtet worden waren. Als Sion von der Swiss Football League wegen den Regelverstössen im Transferstreit 36 Punkte in der Meisterschaft abgezogen wurden, waren in dieser Strafe auch sechs Zähler für die beiden Cupspiele eingeschlossen. Zwei Wettbewerbe wurden vermischt, die nichts miteinander zu tun haben. «Für diesen 6-Punkte-Abzug in der Meisterschaft für den Einsatz von nicht qualifizierten Spielern im Schweizer Cup gibt es weder eine statutarische noch eine reglementarische Grundlage», schreibt der FC Biel in seinem Communiqué.

Mit der Einsprache, die im Vergleich zu einem Protest bis drei Tage nach dem Spiel eingereicht werden kann, strebt der FC Biel den Ausschluss des FC Sion aus dem Schweizer Cup an. «So gesehen wollen wir eine Korrektur der Sanktion», sagt Senn. Man habe im Vorfeld der Cup-Partie bewusst auf einen Protest verzichtet. «Wir wollten nicht unnötig Polemik machen und im Spiel eine Kampfstimung heraufbeschwören», erklärt Senn den Zeitpunkt des offiziellen Vorgehens.

Der Schweizerische Fussballverband hat inzwischen die Einsprache des FC Biel bestätigt, will zum laufenden Verfahren aber keine Stellung nehmen. Streng genommen müssten die Cupspiele forfait gewertet werden, womit neben Biel auch Colombier und Stade Nyonnais wieder dabei wären. Allerdings wäre ein Ausspielen des Halbfinalplatzes zwischen den drei Teams schon rein aus terminlichen Gründen nicht realisierbar. Möglicherweise würde aber auch nur der FC Biel in die nächste Runde vorstossen und heute in zwei Wochen den FC Luzern auf der Gurzelen empfangen.

Senn rechnet nur mit 50 Prozent Chancen, dass die Einsprache Erfolg hat und Biel im Cup verbleibt. «Ich bin skeptisch, das Risiko ist es aber allemal wert», so Senn. Aus Sion gab es noch keine Reaktionen. Es ist aber eine Retourkutsche zu erwarten. In diesem Zusammenhang könnte es für den FC Biel schwierig werden, den ausgeliehenen Loïc Chatton auch im Hinblick auf nächste Saison weiterzuerpflichten.

NACHRICHTEN

Opplinger fällt vier bis sechs Wochen aus

mt. Innenverteidiger Pascal Opplinger (32) wird dem FC Biel wegen eines Mittelhandknochenbruchs vier bis sechs Wochen fehlen. Der kopfbalstarke Defensivspieler verspürte nach dem Spiel gegen St. Gallen heftige Schmerzen, worauf ein Arztbesuch die Hiobsbotschaft zutage brachte. Da mit Liechti, Galli und Schweizer drei weitere Innenverteidiger verletzungshalber fehlen, wird der FC Biel zumindest in den Partien gegen Locarno am nächsten Samstag und Brühl am 4. April mit einem gänzlich neuformierten Innenduo antreten müssen.



Beliebt: In Brasilien ist König Fussball überall Trumpf.



Überblick: Durch die Favela fliesst der verschmutzte «Rio Lucas».